

Die drei Gefangenen wurden in das dicke Gras getragen, wo die Pirogue verborgen lag, die beiden Männer an Händen und Füßen gebunden und Rosarita, noch immer bewußtlos, neben ihren Vater gelegt. Der Schrei eines Indianers ließ den Mestizen von dieser Arbeit aufschauen, und er sah stromaufwärts eine Staubwolke, die sich mit großer Schnelligkeit nach der rothen Gabel heranwälzte.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Blutige Ueberraschung.

Die wallenden Skalpe an den Spitzen der Lanzen, die ab und zu in der von den Sonnenstrahlen durchbrochenen Staubwolke sichtbar wurden, verriethen, daß die Schaar des schwarzen Vogels herannahe. Bald konnte man auch das Wiehern der Pferde hören, und endlich sprengten Reiter in vollem Galopp heran, ein wüthendes Geheul ausstößend, als ob sie einen Angriff machten. Dicht vor den Männern aber öffnete sich die Schaar, beschrieb rasch einen Kreis um Mischblut und die Indianer, und dann stand jedes Pferd regungslos auf seinen zitternden Beinen. Eine tiefe Stille folgte dem Getümmel.

Der Mestize beobachtete ganz genau die Gebräuche der Indianer. Er wäre für weibisch gehalten worden, wenn er irgend welche Neugier hätte sehen lassen, er erwartete den schwarzen Vogel daher ruhig, ohne ihm auch nur einen Schritt entgegen zu gehen. Der Häuptling bewahrte trotz des Schmerzes, den er nach dem langen, anstrengenden Ritte in seiner Schulter empfinden mußte, seine stolze Haltung. Stolz näherte er sich auch dem Mestizen, stieg etwas mühsam vom Pferde und reichte seinem Verbündeten die Hand.

„Mischblut erwartete seinen rothen Bruder,“ sagte der Mestize nicht minder stolz. „Der schwarze Vogel sei willkommen!“